

Mühlthal- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zuträgen
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. W. Kungisch,
Altenberg Ost-Str. 6, / Auf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Ver-
kündigungen des Landrates Dippol-
diswalde, des Finanzamtes zu Dippol-
diswalde und der Stadtbehörden Altenberg,
Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 55

Dienstag, den 9. Mai 1944

79. Jahrgang

Wofür kämpfen wir?

Von Reichspresschef Dr. Dietrich

Dieser Tage ist die neue Soldatenzeitung „Front und Heimat“ erschienen, deren erster Ausgabe wir den folgenden Artikel des Reichspresschefs entnehmen:

Wenn der Soldat in Stunden der Befinnung in langen Winternächten oder vor großen Einsäen, nach harten Kämpfen oder in der Bereitstellung, wenn er auf langen Marschen und auf weiten Fronten sich seine Gedanken macht über den tieferen Sinn des gewaltigen Geschehens, in das er hineingestellt ist, dann erhebt sich über allen Fragen, die ihn bewegen, immer wieder die entscheidende und schicksalhafte Frage nach der Zukunft, nach dem letzten Ziel des harten und blutigen Weges, auf dem er marschieren muß. Und wer hätte mehr Recht, diese Frage zu stellen, als der Soldat, der fern der Heimat Jahr um Jahr kämpft und blutet und Tag für Tag sein Leben einsetzt? Und ebenso wie jeden Soldaten so bewegt heute Millionen und aber Millionen Menschen in der Heimat die gleiche Frage: „Wofür kämpfen wir? Wofür opfern wir? Wofür ertragen wir diese Schwierigkeiten?“ Und leuchtend, welche Antwort sie darauf finden, somit sich ihr Wille, das Schwere tapfer zu ertragen, härtet sich ihre Entschlossenheit, das Notwendige mutig zu vollbringen, und erwacht ihnen die Kraft, auch das Letzte daranzusetzen, um diesen Kampf reich durchzuführen.

Wenn wir uns diese Frage vorlegen, dann erkennen wir zunächst eines ganz klar: Wir Deutsche kämpfen in diesem und aufgezungenen Kriege um unser Leben, um das Leben unseres Volkes, um das Leben jedes einzelnen und um das Leben unserer Kinder. Wir verteidigen in diesem Kampf unsere persönliche Freiheit, unsere soziale Existenz, unsere gesamte Kultur und alle Errungenschaften unserer Zivilisation. — Mit einem Wort: Wir kämpfen um alles, was das menschliche Leben überhaupt lebenswert macht!

Wir wissen, daß die Ueberlebenden ein Elenddalein erwarten, das schlimmer ist als der Tod, wenn wir uns den Belastungen dieses Krieges nicht gewachsen zeigen; wenn wir im Kampfe unterliegen, dann wird uns trotz aller gegenteiligen Propagandierungen der feindlichen Propaganda nichts vor einem solchen Los bewahren. Das sagt uns unsere Vernunft, das wissen wir aus den tausend hundertfachen Drohungen unserer Gegner, und das bestätigen und schließlich alle Erfahrungen und Tatsachen. Und um uns und unser Volk vor all dem zu bewahren, darum kämpfen wir und tun entschlossen unsere Pflicht.

Aber dieser Krieg geht noch um weit mehr als nur um unser persönliches Schicksal. In der Verteidigung unserer Existenz und aller Werte ist der Sinn dieses Kampfes keineswegs in seiner ganzen Größe und Bedeutung erfasst. Im Spiegel der großen Entwicklungen der Geschichte gewinnen die Ereignisse oft ein anderes Gesicht, als es dem begrenzten Blick der Gegenwart erscheint. Wir leben nicht nur um unserer Selbsterhaltung willen in diesem gewaltigen Ringen aller Völker, sondern sind im großen Ablauf des Weltgeschehens der Arm des Schicksals und die Vollstrecker einer Aufgabe geworden, die größer und aktueller ist, als sie sich viele von uns vorzustellen vermögen.

Erst allmählich beginnt es uns klarzuwerden, daß wir uns mitten in einer der gewaltigsten sozialen Umwälzungen im Leben der Völker befinden, die jemals die Geschichte der Menschheit bewegt hat. Politische, soziale und technische Umgestaltungen, die sonst Jahrhunderte zu ihrer Entwicklung und Reife brauchen, vollziehen sich heute in immer schnellerem Rhythmus im Verlauf weniger Jahrzehnte.

Die Welt nimmt mit revolutionärer Schnelligkeit ein neues Gesicht an. Das Schicksal hat unsere Generation mitten in diesen gigantischen Umformungsprozesse hineingestellt. Wir können uns ihm nicht entziehen oder als unbeteiligte Betrachter von ihm fernhalten. Wir müssen ihn mitgestalten, ob wir es wollen oder nicht. Denn nicht wir haben uns diese Aufgabe gestellt, sondern das Leben zwingt uns, sie zu erfüllen.

Als im Jahre 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, da wußten wir es nicht, und niemand konnte es ahnen, daß mit ihm eine Umwälzung von ungeheurem Ausmaß ausgelöst wurde, daß mit diesem Krieg eine ganze Zeit dahinging und ein neues Zeitalter im Zusammenleben der Völker begann. Damals zogen wir in der Vorstellungswelt des alten kaiserlichen Deutschlands in den Krieg. Die Ereignisse zogen tagen, tagaus, jahrein, jahraus an uns vorüber, ohne daß wir eine Vorstellung davon hatten, daß wir als andere Menschen aus diesem Kriege herauskommen würden, als wir hineingingen. Heute wissen und erkennen wir allerdings rückblickend, daß damals in den Augusttagen des Jahres 1914 eine vergangene und nie wiederkehrende Zeit zu Ende gegangen war und eine neue Welt sozialer und gesellschaftlicher Entwicklung herauszog mit anderen Vorstellungen, anderen Formen und anderen Begriffen als die vergangene.

Seit drei Jahrzehnten stehen wir nun in diesem weltverändernden Umformungsprozeß. Im nationalsozialistischen Deutschland hatte er im Frieden bereits sichtbare Gestalt angenommen; aber, wie sich die bürgerliche Welt im Innern Deutschlands vor 1933 gegen diese Entwicklung zu neuen Formen des menschlichen Lebens gestemmt hatte, ohne sie aufhalten zu können, so suchten nach 1933 auch die herrschenden Schichten anderer Völker dieser fortgeschrittenen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung, die im Großdeutschen Reich ihre erste Formung gefunden hatte, entgegenzutreten.

Der Zweite Weltkrieg brach aus. Und auch die Völker, die ihn vom Zaune brachen, werden aus diesem Erdkrieg in anderer Form und Gestalt herauskommen, als sie in ihn eintraten. Auch sie wußten es nicht, wohin die Reise geht, als

Marshall Rommel: „Wir sind bereit!“

Geist und Technik gegen Völlung von Material und Menschen / Von Kriegsberichterstatter Luß Koch

(R.) Niemand weiß in diesem Augenblick, zu welchem Zeitpunkt die große Schlacht an der Westküste, vielleicht auch bei gleichzeitiger Landung an der französischen Südküste und damit der große Akt des gewaltigen Dramas des zweiten Weltkrieges beginnen wird. Selbst der Gegner kennt die Stunde seines Angriffs nicht genau; denn er muß seine Stunde abhängig machen von der Wetterlage, die ihm bei günstigen Landerbedingungen für die Seeloperationen den gleichzeitigen geballten Einsatz seiner Luftwaffe ermöglicht. Nur eines scheint in dem Meer von Meinungen, Vermutungen, phantastischen Voraussagen klar und unumstößlich: die entscheidende Stunde wird kommen, und es will uns scheinen, als ob sie bald kommt. Im Gefolge dieser gewissen Erwartung gibt es unersetzlich denn noch eine Gewißheit: Wir sind bereit man kann und nicht überraschen. Ueberrascht sein aber wird der Gegner durch die Bucht und Wucht der deutschen vielfältigen Abwehrmittel.

Im Mittelpunkt der deutschen Vorbereitungen, ebenso aber auch der Betrachtungen auf der Gegenseite steht vor allem ein Mann, der nach dem Afrika-Feldzug einer der vollstimmlichsten deutschen Generale blieb. Das deutsche Volk hat diesen Mann verehrt und liebt gelernt — der Gegner lernte ihn achten und fürchten. Schilderungen über seine Person und seine Kampfmethode nahmen in der feindlichen Presse mehr Raum ein als Würdigungen eigener Generale. Sein Bagemut, seine fühne wechselnde Kampfmethode, seine Beweglichkeit auch in schwersten Stunden und sein persönlicher Einsatz in vorderster Front zogen auch dem Gegner Bewunderung und Achtung ab. Keiner aber kennt Feldmarschall Rommel besser als der englische Gegner, und General Montgomery ist jetzt unter Eisenhowers Führung dabei, sich zu einem neuen Gang mit ihm zu stellen.

Auf immer neuen Westküstenbereichen naht Marshall Rommel jeden Tag bis zur Stunde des feindlichen Angriffs, um aus dem Guten des Vorstehers das Bessere von gestern und das Vollkommene von heute werden zu lassen. Denn es gibt kein Minusfeld und keine Sperre, die nicht hier und da noch eine dichtere Verleugung der Sperrmittel und eine noch zweckmäßigere Tarnung und Anbringung vertragen würde. Es gibt auch kein Fehlen der Gebirge im Ausdenken neuer Möglichkeiten, von denen wir aus beargwöhnlichen Gründen in dieser Stunde noch nichts zu sagen vermögen. Nach dem Abschluß einer über einige tausend Kilometer gebenden Beschäftigungsfahrt hatten wir die Gelegenheit, mit dem Generalfeldmarschall selbst über die Verteidigungsbereitschaft der französischen Küste zu sprechen. Rommel hielt nicht mit Worten der Anerkennung für die Leistungen der Truppe in den vergangenen Monaten zurück die nach den Vorbereitungen der Arbeiten der letzten Jahre nun dem Atlantikwall sowohl nach der See als auch nach dem Lande hin jenen Verdrängungsgrad gegeben haben, der notwendig ist, um jeden Versuch der Landung zu einem blutigen Abenteuer für den Angreifer werden zu lassen. Vor allem — so sagte der Feldmarschall, bin ich beglückt über den Geist, mit dem diese Arbeit vollführt wurde. Die alten Frontstellungen werden hier von den Vertretern der jüngeren und jüngsten Jahrgänge glatt erreicht. Die inneren brennen darauf, sich mit dem Gegner zu messen,

Wie anders ist das heute, im fünften Kriegsjahr, als 1918! Mit dieser Mannschafft kann ich alles machen!

Bei der letzten Fahrt galt die Ueberprüfung vor allem den flachen Küsten im Süden. Hier bietet sich der Strand dem landenden Gegner mehr noch als an der Steilküste im Norden an. Deshalb mußte auch die Vorfrage hier doppelt groß sein, besonders im Bereich der großen Häfen, die für den landenden Gegner aus Gründen des Nachschubs in erster Linie von Bedeutung sind. Kluge Küstenstreifen erlauben auf der anderen Seite aber auch die Grundlage tiefergreifender Divergenzen aus verschiedenen Charakteren. Dafür ist nun gerade in den insulierten Gebieten in den vergangenen Wochen die letzte Hand zur Krönung des Wertes angelegt worden. Bei megalischen und voraussetzlichen Luftlandungen auch im westlichen Hinterland sind auch diese Gebiete mit Ueberraschung für den Gegner gesichert worden, der, um mit den Worten des Marschalls zu reden, schon sein Wunder erleben wird!

Heute ergeben von der in der Nacht blühender Luftwaffen im Norden Hollands beginnenden Atlantikflüsse bis tief hinunter nach dem Süden bei Bendaye und an der Mittelmeerküste von Fort Vou bis nach den schon in sommerlicher Pracht schwebenden Orten der französischen Riviera einheitsliche Wehrteile. Das Stadium des Experimentierens ist längst überwunden, und alle warten auf die Stunde der Bewährung.

Bei einem Hinweis auf die immer wieder erlebten Massierungen des Gegners an Menschen und Material aller Art an den Südküsten in Europa und Nordafrika wies der Marschall an: die zähe Tapferkeit des deutschen Soldaten hindert im Ansturm der Materialschlachten nicht zerbriecht, sondern geläutert und härter wird, weil er heute in einem tiefen Glauben an das Reich kämpft. Er selbst kenne nur die eine Aufgabe, durch technische Mittel und durch klare Erkenntnisse die man aus der Analyse der Materialschlachten gewinnen könne, die Aufgabe seiner Soldaten, sich erfolgreich an der See- und Landfront dem Gegner zu widersetzen, zu erleichtern. Auch im dichtesten Bombenlächelndwert bei hundertvollem Handeln sei doch die Abwehr und der Gegenstoß möglich. Technik und Geist der Führung müßten sich verbinden, um der Tapferkeit des deutschen Soldaten in dem kommenden schweren Entscheidungskampf zu helfen.

Der deutsche Soldat kennt heute seinen klaren Kampfauftrag. Er hat alte, bewährte und daneben auch neue Waffen in der Hand, und er ist zum äußersten Widerstand entschlossen. Der Zusammenstoß mit der deutschen Küstenfront wird für den Gegner furchtbar werden. Ich bin überzeugt, daß jeder einzelne deutsche Soldat dann seinen Beitrag zu jener Vergeltung leisten wird, die er dem anglo-amerikanischen Geist für seine verbrecherische und bestialische Luftkriegsführung gegen unsere Heimat schuldet.

Wie kurze, schwere Dämmerungslage lassen diese Worte des Feldmarschalls. Er kennt die Schwere der Aufgabe. Aber er ist der härtesten deutschen Abwehr, die jeden landenden Gegner an der See- und Landfront vernichtend treffen wird, sicher. Die deutsche Front im Westen Europas steht. Nun mag die Stunde kommen. Sie wird uns bereit und gerüstet finden.

Wie diesen Krieg auszuwachen. Sie beginnen es jetzt zu ahnen, und einmal werden sie es wissen.

Unter den schweren Erschütterungen dieses Krieges vermischt die alte Welt endgültig, und eine neue wird aus ihr hervorgehen, die den sozialen und Fortschrittsforderungen der Mensch-



Was ist auf Urlaub gekommen
FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Scheerer (Rd)

heit einen neuen Weg durch die Jahrhunderte zu weisen vermag.

Durch seinen großen Führer hat Deutschland die sozialen Ideen unseres Jahrhunderts hervorgebracht, die bestimmt sind, der arbeitenden Menschheit das Tor in eine bessere Zukunft zu öffnen. Aber als das deutsche Volk begann, diese epochenmachenden Ideen tatkräftig in die Wirklichkeit umzusetzen und damit allen Völkern ein Beispiel gab, da fielen die kapitalistischen Ausbeuter und bolschewistischen Slavenhalter über das Reich her, um sofort diesen einzigartigen Versuch der sozialen Befreiung aller schaffenden Menschen im Wege eines rücksichtslosen Ausrottungskrieges ein für allemal zu ersticken.

Deshalb kämpfen wir heute mit aller Leidenschaft und Entschlossenheit gegen die Mächte des menschlichen Rückschritts und der sozialen Finsternis den gigantischen Kampf für eine neue und bessere Welt. Das Rad der Geschichte rollt. Wer nicht mit ihm vorwärtsstrebt, über den geht es am Ende hinweg, mag es auch manchmal eine Zeitspanne so scheinen, als könnten die Geister der Vergangenheit es noch einmal zum Stillstand bringen.

Auf diesem Wege gibt es kein Zurück. Man muß auf ihm vorwärts marschieren, oder man geht zugrunde.

In diesem großen Weltgeschehen ist der deutsche Soldat der Streiter für die Rechte des arbeitenden Volkes und den sozialen Aufstieg der Nation. Er kämpft in der großen Armee der schicksalhaften Revolution, der am Ende der Sieg gehören wird, weil sie das Banner der Zukunft trägt.

Das Eichenlaub für Panzer-Kommandeur

Der Führer verlieh am 4. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl Decker, Kommandeur der Infanterie 5. Panzer-Division, als 400. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Günther Specht aus Frankenstein, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Heinz Köllner aus Gerbaben (Ostpreußen), Staffel-

Barbarenhaß

Unsere Feinde suchen immer wieder ihre „Menschlichkeit“ unter Beweis zu stellen, indem sie einen Haßplan nach dem anderen aufstellen. Wir sind es fast schon gewöhnt und überdrüssig, aus dem plutokratischen Lager fast Woche für Woche erneute Ausgeburten des Hasses vernehmen zu müssen. Es sind dabei nicht nur die Juden, die keine Grenzen ihres infernalischen Rachedurstes finden, sondern es sind sogar auch angesehenen britische oder nordamerikanische Politiker, die in helotenhafter Hörigkeit zu Alljuda blindwütig Pläne gegen Deutschland schmieden, die in ihrer Brutalität wirklich keinen Anspruch mehr erheben können, auch nur noch ein Körnchen Humanität zu enthalten. Damit enthüllt sich aber die teuflische Fratze unserer Feinde, die nicht nur, wie sie es immer wieder vortauschen wollen, gegen die „Nazis“ kämpfen, sondern die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hassen und vernichten möchten, wenn sie dazu die militärischen Voraussetzungen schaffen könnten.

Neuerdings sind zu dem plutokratischen Haßgeschwätz auch noch bolschewistische Haßgesänge hinzugekommen. Während gerade ein englisches Blatt einen Plan zur „Abrüstung“ der deutschen Wirtschaft, womit die völlige Zerstörung der deutschen Industrie und damit der Arbeitsgrundlagen für unsere Arbeiter gemeint sind, in die Öffentlichkeit ventiliert hat, machte kein Geringerer als der Sowjetbotschafter in London, Gusew, den ungeheuerlichen Vorschlag, und zwar laut der englischen Zeitung „Observer“, die gesamte deutsche Armee als kriegsgefangen zu erklären und zu Arbeitsgruppen neu zu organisieren“. Diese hätten dann in der Sowjetunion Zwangsarbeit zu leisten. Dieser Vorschlag spricht jedem soldatischen Empfinden und jeder menschlichen Denkungsart schmachvoll hoch. Von den bolschewistischen Mörderbanden kann man allerdings auch nichts anderes erwarten, aber in der Akzeptierung dieses Vorschlages durch die anglo-amerikanischen Plutokraten liegt der Beweis vor, daß die Anglo-Amerikaner, die durch ihren Luftangriffsterror gegen Frauen und Kinder ihr Barbarentum vor aller Welt sichtbar gemacht haben, sich in nichts von den bolschewistischen Untermenschen unterscheiden, und daß sie die gleichen Bestien sind, vor denen jedermann in der Welt nur den tiefsten Abscheu empfinden kann. Die Welt sehnt sich danach, von dieser Menschheitsgeißel befreit zu werden.

G. H.

apitän in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant von Petrich Dähne aus Frankfurt a. M. Ober, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberfeldwebel Walter Schud aus Frankenthal a. M. Saar, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Aufhebung der Ziele des NS-Imperialismus

Wie die „Daily Mail“ meldet, hat der verstorbene NS-Marineminister Raug ein politisches Testament hinterlassen, wonach gleich nach Kriegsende eine anglo-amerikanische Marinepatrouille aus allen Meeren den Frieden aufrechterhalten solle, bis eine allgemeine internationale Organisation auf die Welt gestellt sei. Die NS sollen nach Raug's Plan den ganzen Pazifik bis Singapur und den Atlantik bis zu den Nord- und Südamerika schützenden Stützpunkten überwachen. Roosevelt und Churchill, so bemerkt „Daily Mail“ dazu, hatten den Plan in Quebec erfahren, und insbesondere Churchill soll begeistert gewesen sein. Auch die Londoner Admiralsität habe dem Plan grundsätzlich zugestimmt.

Gandhi freigelassen, aber gesundheitlich ruiniert

In den letzten Wochen hatte sich der Gesundheitszustand des Mahatma infolge der jahrelangen Festerkennung derart verschlechtert, daß die Ärzte das Schlimmste befürchteten. Gandhi, der sich seit August 1942 wieder im britischen Gefängnis befindet und 74 Jahre alt ist, hat durch die brutalen Gewaltmethoden der Engländer körperlich sehr gelitten. Seine Gesundheit ist, nachdem er jetzt endlich freigegeben worden ist, vollkommen ruiniert. Die Reiter aus Washington berichten, richtete der Präsident der indischen Liga in Amerika, Sardarji Singh, einen scharfen Angriff gegen die britische Realernna, die Gandhi erst zu einem Zeitpunkt aus der anstrengenden Kerkerhaft entlassen habe, als sein Zustand schon Anlaß zu großen Besorgnissen gab.

Nach Korrespondentenberichten aus London hat Indienminister Amery es bisher abgelehnt, sich zur Freilassung Gandhis zu äußern. In den Berichten wird darauf hingewiesen, daß die britische Realernna zunächst teilnahmslos der Verschlimmerung des Krankheitszustandes Gandhis zusah. Erst als der Blutdruck immer rascher fiel, die Nieren nur noch sehr schlecht arbeiteten und sich die Ohnmachtsanfälle häuften, wurde der Entschluß zur schnellen Freilassung Gandhis gefaßt. Man wollte im Hinblick auf die kritische Stimmung in weitesten Kreisen Indiens auf jeden Fall einen Kerkersturz des Mahatma vermeiden.

Unzufriedenheit bei den Exilvertretern in Washington

Die Washingtoner Vertreter der Exilcliquen beklagen sich, so meldet „New York Times“, daß sie zu den Beratungen der „Großen Drei“ über die Zukunft Europas nicht hinzugezogen werden; ja, man sage ihnen nicht einmal, was man beabsichtigt, sondern teile ihnen lediglich die Entscheidungen mit und verlange dann, daß sie sie unterstützen. Die NS-Regierung kümmerne sich noch weniger um die kleinen Nationen, als London und Moskau.

Banden verloren mehr Tote als Gefangene

In den mehr als zwei Wochen unter schwierigsten Verhältnissen in verschlammtem und versumpftem Gelände andauernden Kämpfen im Raum westlich von Witebsk verloren die Banden bisher insgesamt 3500 Gefangene und 270 Leberläufer. Die Zahl der festgenommenen Toten beträgt 300. Zu diesen Ausfällen müssen aber noch die Toten und Verwundeten hinzugerechnet werden, die von den Bolschewiken mitgeschleppt und in die Sumpfe geworfen wurden, um die tatsächlichen Verluste zu verschleiern. Nicht eingerechnet in diese Ziffern ist auch die erhebliche Zahl von bandenverdrängten und bandenfeindlichen Zivilpersonen. Es handelt sich hierbei um Rebentaufende, die in dem Bandengebiet erfaßt und festgenommen wurden.

Strikte Neutralität der Schweiz

Auf dem Parteitag der Schweizerischen konservativen Volkspartei hielt Bundesrat Etter eine Rede über die Lage der Schweiz im fünften Kriegsjahr. Der Redner charakterisierte die außenpolitischen Arien der Landespolitik und betonte, die Schweiz müsse Neutralität, die seit Jahrhunderten aus innerer Lebensnotwendigkeit zur eigentlichen Landesmaxime der Schweizer Außenpolitik und durch wiederholte feierliche Anerkennung auch Besitz des internationalen Rechts geworden sei, bis zu keinem Schwank unterliegen. Die Schweiz sei entschlossen, ihre Politik in jedem Falle bis zum Ende des Krieges und darüber hinaus restlos in alt-schweizerischer Art und Treue zu erfüllen.

Abwehrsieg zwischen Pruth und Moldau

Das Tor Rumäniens blieb verschlossen

Groß angelegter Panzerdurchbruch nordwestlich Jassy gescheitert — Der entscheidende Abwehresieg der Division Großdeutschland

Von Kriegsberichterstatter Heinz Tbiel.

Wie im Wehrmachtbericht gemeldet wurde, traten die Sowjets am 2. Mai nordwestlich Jassy zum Großangriff an, um hier auf 10 Kilometer Breite mit über 300 Panzern das Tor nach Rumänien und zum Balkan anzuklopfen. Die Durchbruchversuche scheiterten am kühleren Abwehrwillen deutscher und rumänischer Verbände, die denen sich besonders die Panzergrenadierdivision Großdeutschland unter Führung des Schwermetall-trägers Generalleutnant von Ranteuffel auszeichnete. Unser Bericht gibt einen Überblick über die entscheidenden Kämpfe, mit denen die Sowjets mehr als nur eine Schlacht verloren.

Der die augenblicklichen schweren Abwehrkämpfe im Kampfraum Jassy und am unteren Sereth in ihrer vollen Bedeutung verstehen und werten will, braucht nur einen Blick auf die Karte zu tun. Von Norden nach Süden bilden die Ostkarpaten einen natürlichen Grenzwall, der sich nach Osten zu der Vorcarpaten fortsetzt und nur von drei, die fruchtbarste Hochebene der Moldau durchziehenden Flüssen, dem Dniestr, dem Pruth und dem Sereth, unterbrochen wird. In dem unwegsamen Gelände Nordrumäniens bilden die nach Süden den Flüssen folgenden Täler die einzig gangbaren Tore in das Herz Rumäniens. Es war vorauszuahen, daß die Sowjets nach den Abwehrbewegungen der deutschen Truppen — der durch den sowjetischen Vorstoß auf Rowel und Tarnopol bedingten Zurücknahme unserer südlichen Front über oberen und mittleren Dniestr hinaus — alles daran setzen würden, am Pruth und Sereth den entscheidenden Durchbruch nach Rumänien hinein zu erzwingen und die deutsche Südfont damit einzuschnüren.

Schwungvolle deutsche Gegenangriffe

Die deutschen Abwehrbewegungen ausnützend, glaubten die Sowjets im April, ostwärts des Sereths sowohl wie am Pruth bei Jassy aus der Bewegung heraus auf leichte Weise einen Durchbruch erzwingen zu können. Aber während bei Jassy der erlittene Widerstandswille deutscher Divisionen ihren Plan zunächst machte, eilten schnelle deutsche Verbände, ihnen voraus die Division Großdeutschland, in den Geschichtsabschnitt ostwärts des Sereths. In schwungvollen Gegenangriffen wurde der Schlüssel der Front nordwestlich Jassy, der Ort Terquij-Frumos, der auch in diesen Tagen wieder als Basis eines operativen sowjetischen Durchbruchs nach Süden im Brennpunkt der Kämpfe steht, den Sowjets entzogen und ihre Verbände nach Norden zurückgedrängt. Auf der zweiten Versuch wenig später, mit herangeführten starken Kräften Jassy aus der deutschen Abwehrfront herauszubringen, scheiterte in gleicher Weise unter schweren blutigen und materiellen Verlusten für die Sowjets.

Aber die Wichtigkeit, die Tore Rumäniens zu besetzen und die Hoffnungen, die die Sowjets damit verbanden — Durchbruch in das Kernland und Ausrollen der deutschen Südfont — waren zu groß, als daß sie sich mit dem Ergebnis ihrer mißglückten Offensive begnügen hätten. Konjete der Oberbefehlshaber der zweiten Ukrainefront, verlegte nunmehr den Schwerpunkt seiner Kräfte an den Serethabschnitt, wo überdies ein entscheidender Erfolg, vom Gelände und den Nachschubverbindungen her gesehen, noch günstiger für einen operativen Durchbruch erscheinen mußte als bei der Front des Pruths. Alle verfügbaren Kräfte wurden Ende April in diesem Raum massiert, und Marschall Konjew proklamierte in einem Tagesbefehl, der später unter den erbeuteten Papieren gefunden wurde, als Fernziel seines Planes den Durchbruch in das rumänische Tiefland und in den Rücken der deutschen Südfont. Die deutsche und die rumänische Truppenführung erkannte klar den Ernst der Lage und trat ihre Vorbereitungen, um dem erwarteten Großangriff begegnen zu können.

300 Panzer gegen eine Division

Mit der Masse zweier Panzerarmeen und von sechs Schützendivisionen, nach starkem Artilleriefeuer und unter laufendem Einsatz von Schlachtfliegerverbänden traten die Sowjets am 2. Mai zum Angriff an. Daß die Sowjets eine operative Entscheidung suchten, wurde der deutschen Führung in dem Augenblick klar, als im entscheidenden Abschnitt von nur 10 Kilometer Breite 300 zum Teil überschwere Panzer, denen Infanteriemassen folgten, gegen die Stellungen der Division Großdeutschland anstießen. 300 Panzer gegen eine Division, deren Grenadiere und Pfülliere seit Juli vorigen Jahres ohne Pause an den Brennpunkten der Front im Abwehrkampf stehen! Selten zuvor ist wohl in solchem Maße das Ringen des deutschen Einzelsämpfers gegen Masse und Material deutlich geworden. Selten zuvor wohl aber auch ist auf einem Schlachtfeld in solcher Art bewiesen worden, daß härter als stählerne Panzerplatten das Herz des deutschen Grenadiers, das mehr als hundert Gewehre der kämpferische Wille und die Treue zum Befehl ist.

Im Zusammenwirken mit jener Panzerdivision, die die Tradition der 1. ostpreussischen Kavalleriedivision übernommen hat, mit der 11. Panzerdivision Totenkopf, und mit Verbänden der rumänischen Wehrmacht schoben sie allen weiteren Angriffen auf das wichtigste Tor Rumäniens den kühleren Neger ihrer tapferen Hetzen vor. Deutsche und rumänische Kampffliegerverbände stürzten sich in laufendem Einsatz auf die sowjetischen Panzer. Wie die Artillerie mit Haubitzen, Mörsern und Werfern ihre Granaten in die Reihen der Angreifer jagte, so warfen sie ihre Bomben in die Stoßfronte sowjetischer Infanterie, in die neuen Bereitstellungen und Ansammlungen. Und als der Abend sich auf das Schlachtfeld senkte, waren über 160 Panzer vernichtet, 96 davon allein im Abschnitt der Division Großdeutschland. Weitere 60 waren den Sowjets beschädigt ausgefallen. Der Straßenknotenpunkt Terquij-Frumos, das Tagesziel des sowjetischen Großangriffs, lag weit hinter den deutschen Stellungen. 300 Panzer hatten nicht ausgereicht, auch nur einen Meter aus der Front der tapferen Grenadiere und Pfülliere Großdeutschlands herauszudrängen.

Das bolschewistische Panzergrab am Sereth

Aber noch gab Marschall Konjew den Kampf nicht auf. Unter Zusammenfassung aller noch verbliebenen Panzer, zu denen letzte Reserven hinzuzulamen, griffen die Sowjets mit dem nächsten Morgen von neuem an. Die hohen Verluste des Vortages waren nicht ohne Auswirkung geblieben. Wenn auch die Kämpfe weiter mit unermindelter Härte geführt wurden, so konnten die Angriffe doch zu keiner entscheidenden Wirkung mehr zusammengefaßt werden. Und was am Tag zuvor 300 Panzer vergeblich versucht hatten, blieb den restlichen 100, von denen am zweiten Tag wiederum über 70 abgeschossen wurden, erst recht verweigert.

Das Schwert in der Hand von Marschall Konjew war kumpf geworden. Die gepanzerte Wucht seines entscheidenden

Die Wehrmachtsberichte

Ringeln bei Sewastopol. — 130 sowjetische Flugzeuge gestern abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol griff der Feind auch gestern unter heftigem Artilleriefeuer mit starken Kräften an, während ihm im Südbereich nach erbitterten Kämpfen ein Einbruch gelang, zerklüftete unsere Truppen im Nordabschnitt alle feindlichen Angriffe. — Bei der Abwehr harter Angriffe feindlicher Schlacht- und Kampfflieger vernichteten unsere Jagd- und Schlachtfliegerverbände sowie Flakartillerie der Luftwaffe 130 sowjetische Flugzeuge. Leutnant Lambert erzielte in Luftkämpfen allein 14 Abschüsse. — Die 9. Flakdivision unter Führung von Generalleutnant Pikeri hat sich bei den schweren Abwehrkämpfen auf der Krim erneut besonders ausgezeichnet. Sie konnte am gestrigen Tage ihren 1400. Flugzeugabschuß melden.

Ostlich des rumänischen Sereths nahmen Panzergrenadiere in harten Kämpfen ein beherrschendes Höhen- und Flanzschloß feindlicher Panzer und 41 Geschütze vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Zwischen Pruth und Moldau hat die am 26. April begonnene Abwehrschlacht ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Der mit 20 Schützen- und mehreren Panzerdivisionen angeführte Durchbruchversuch der Bolschewiken scheiterte an der zähen und verbliebenen Abwehr der unter Führung des Generalleutnants Wöhler stehenden deutschen und rumänischen Truppen, die von Verbänden der deutschen und rumänischen Luftwaffe in vorbildlicher Waffenamerabtschaft hervorragend unterstützt wurden. Der Feind verlor, neben hohen blutigen Verlusten, 386 Panzer, 92 Geschütze und 100 Flugzeuge. In diesen Kämpfen hat sich die Panzergrenadierdivision „Großdeutschland“ unter Generalleutnant von Ranteuffel besonders ausgezeichnet.

Im Landestopf von Kettuno führte der Gegner östliche Vorstöße, die abgewiesen wurden. Fernkampfarillerie bekämpfte mit guter Wirkung Betriebsstoff- und Munitionslager des Feindes.

Britisch-nordamerikanische Bomberverbände richteten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Bukarest, wo sie Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte schossen 14 feindliche Flugzeuge ab.

Bei geschlossener Wolkendeckung führten zahlreiche nordamerikanische Bomber einen Terrorangriff auf die Reichshauptstadt und gegen mehrere Orte in Westdeutschland. Besonders im Stadtgebiet von Berlin entstanden Schäden an Wohngebäuden und Kulturinstitutionen sowie Personenverluste.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Köln und Düsseldorf. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei diesen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten 26 feindliche Flugzeuge, darunter 17 viermotorige Bomber, zum Abbruch gebracht.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vor Sewastopol setzte der Feind seine mit sehr harter Artillerie und Schlachtflieger unterstützten Angriffe, besonders im Nordabschnitt, fort. Sie wurden in wechselnden Kämpfen abgewiesen, östliche Einbrüche abgeregelt. Ueber der Krim wurden durch Jagd- und Schlachtflieger wiederum 34 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. In den Kämpfen der letzten Wochen hat sich Hauptmann von Sacken, Bataillionskommandeur in einem Grenadieregiment, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet.

Nördlich Jassy, östlich Wolgat sowie südlich Tieskau blieben schwächere Angriffe der Bolschewiken ohne Erfolg.

In der Zeit vom 4. bis 6. Mai verloren die Sowjets an der Ostfront 140 Flugzeuge.

Im Landestopf von Kettuno brachen mehrere härtere Vorstöße des Feindes im zusammengefaßten Abwehrfeuer über im Kampfsinn zusammen.

Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Balkan verlor der Gegner im Monat April 11380 Tote, 3871 Gefangene und zahlreiche Leberläufer.

Nordamerikanische Bomber führten gestern wieder einen Angriff gegen mehrere Orte in Rumänien. Besonders im Stadtgebiet von Kronstadt entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. 23 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. Hierbei zeichneten sich rumänische Jagdflieger besonders aus.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf eigene Meile vernichteten Sicherungslinien der Kriegsmarine, Borkflak und Marineartillerie vor der nordwestlichen und holländischen Küste sowie im Schwarzen Meer 15 Bomber- und Torpedoflugzeuge.

Vor der südfranzösischen Küste griffen britische Flugzeuge den im Dienste des Roten Kreuzes fahrenden spanischen Dampfer „Christina“ trotz deutlicher Kennzeichnung an. Die Besatzung hatte Verluste. Auch der Kommandant des Internationalen Roten Kreuzes wurde verwundet.

Bei Angriffen feindlicher Bomberverbände gegen die besetzten Westgebiete wurden fünf feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben in West- und Südwestdeutschland.

Durchbruchversuch des Feindes löste sich in den nächsten Tagen in instanten Teillösungen auf, wobei Artillerie und Schlachtflieger die lebenden Panzer und an manchen Stellen selbst die Infanterie erliegen mußten. Damit hat diese entscheidende Wase des Kampfes um das wichtigste Tor Rumäniens ihren vorläufigen Abschluß gefunden.

Die Sowjets haben nicht nur an keiner Stelle ihr Ziel erreicht, sondern auch in wenigen Tagen Menschen und Material zweier Panzerarmeen und mehrerer Schützendivisionen eingeküßt. Das Tor Rumäniens blieb verschlossen. Führung und Truppe können stolz auf diesen bedeutsamen und entscheidenden Abwehresieg in einem Kampfraum sein, in dem ein zahlenmäßig weit überlegener Gegner antrat, um alles zu gewinnen, und der mit nichts in seine Stellungen zurückkam. Der Sieg am Sereth ist der Sieg des überlegenen Zusammenwirkens aller Waffengattungen, ein Triumph deutscher Führungskraft, der Beweis des ungeborenen Kampfwillens deutscher Soldaten und ein Spiegel deutsch-rumänischer Waffenamerabtschaft.

Ortliches und Sächliches

Dienstag, den 9. Mai 1944

1888: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, gest. — 1866: Friedrich Schiller gest. — 1843: Der Kaiser Anton v. Berner geb. — 1907: Der Reichsbauratgeber und Bauleiter in Wien und Reichsleiter für die Jugend-erziehung der NSDAP Rudolf v. Schirach in Berlin geb.
Sonntag: 8. 5. 14, U. 20.39; Montag: 8. 21.54, U. 6.17 Uhr.
Verdunklung heute 21.30 bis morgen 4.54

Altenberg. Ein Heldenhain entsteht. Der schon seit mehreren Jahren bestehende Plan unseres Bürgermeisters, den für das Vaterland gefallenen Söhnen unserer Bergstadt eine gemeinsame würdige Gedenkstätte zu errichten, beginnt jetzt Wirklichkeit zu werden. In einer sanft geneigten Bergwiese am Raupenesthang, neben dem Platz an der Weingasse, wurde ein geeignetes Gelände mit schönem Blick nach der Stadt gefunden. Es erhält in diesen Tagen eine dichte Bepflanzung mit einheimischen Bäumen und Sträuchern (Eberesche, Birke, Ahorn usw.). Amsträger der NSDAP Ortsgruppe Altenberg stellten sich am Sonntag vormittag zu freiwilliger Mitarbeit zur Verfügung. Mit Hacke und Schaufel warfen sie viele Baumgruben für die Anpflanzungen aus und haften durch diesen Ehrendienst mit, die Arbeit wieder ein Stück vorwärtszubringen. In der Mitte der Wiese wird als vorläufiges Ehrenmal in den nächsten Wochen ein großer Naturstein aus den heimischen Bergen errichtet; zur Sonnenwende soll auf ihm erstmalig das Feuer zum Gedenken unserer Helden aufkommen. Der kommenden Friedenszeit nach dem Siege wird es vorbehalten bleiben, den Heldenhain weiter auszugestalten und zu verkleinern. Für jeden Gefallenen wird ein Einzelmal errichtet werden, und in der Mitte soll sich das gemeinsame Ehrenmal in Form eines Glockenturmes erheben. Als Feierstätte wird der Heldenhain in das Brauchtum der Gemeinschaft einbezogen werden — ein bleibendes Dankes- und Mahnmal für die kommenden Geschlechter.

Auszeichnung. Dem Gefreiten Paul Göhler, Sohn des Rentners Karl Göhler in Altenberg, wurde für Tapferkeit an der Ostfront das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen. Wir gratulieren!
— In einer gemeinsamen Turnstunde führten der Altenberger Sportverein und der Turn- und Sportverein Bärenstein die Geräteturnerkämpfe der Turnrinnen durch. Während der U.S.B. im Gerätewettbewerb knapp siegte, unterlag er im Rorballsport gegen Bärenstein mit 7:8.

Löwenhain. Der Kreisleiter sprach. Am Sonntag sprach auf einer Kundgebung der NSDAP Ortsgruppe Orfening im überfüllten Saal des Gasthofes Jägerhaus unser Kreisleiter Pq. Vorsche. Nach dem Verklingen der „Hymne an Deutschland“ von Hand führte er u. a. aus: Noch nie in seiner Geschichte hat sich unser Volk so kameradschaftlich verbunden gefühlt wie gerade heute, in seiner Bewährungsprobe vor der Geschichte, und das wird uns befähigen, die stärksten Kriegslastungen zu tragen. Wir wissen ja gut, daß wir vom Feind keine Schonung zu erwarten hätten, wenn wir schwach oder unterlegen wären. Denn sowohl hinter den kapitalistischen Staaten wie England oder USA, und dem angeblich antikapitalistischen Staat der Sowjetunion steht als Unbeglücktes das Weltjudentum, das Deutschland vernichten und ausrotten will. Wir wissen weiter ja gut, daß es in diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Volkes geht und daß wir die Voraussetzungen haben, die jenseitigen Absichten unserer Gegner zunächst zu machen. Zur Frage der Kriegsdauer stellte der Redner fest, daß es nicht entscheidend ist, wann dieser Krieg zu Ende geht, sondern wie er zu Ende geht. Und daß wir für dieses Ende in unserem Sinne bestens vorgesorgt haben, wird der Gegner zur gegebenen Zeit zu fühlen bekommen. Wenn der Gegner durch die Terrorisierung deutscher Städte und feindlicher Wohnviertel eine innere Zersetzung der deutschen Heimat erwartet, so wird er damit nur das Gegenteil erreichen, denn um so härter und standfester wird er uns zur entscheidenden Stunde bereit finden. Eingehend auf die Wege der Feindpropaganda und insbesondere auf den Abwurf feindlicher Flugblätter, mahnte der Redner ernstlich, diesen Verlogenheiten mit aller Schärfe entgegenzutreten. Der Feind kann uns nicht besiegen. Am Ende dieses gewaltigen Ringens wird ein Reich aller Deutschen entstehen, und unsere Aufgabe wird es dann sein, dieses Reich zu erhalten. Heute gilt es, in jeder Lage eigene Kräfte zu behalten und mit Mut, Treue und Einsatzbereitschaft unseren Soldaten den Sieg sichern zu helfen. Stärkster Beifall dankte dem Redner. Mit dem Lied „Deutschland erwache“ von Müller und mit einem Freizeitspiel wurde der Teilnehmer 225,21 RM für das NSDAP.

Bärenstein. Das Wehrschießen am Sonntag auf dem Schießplatz bei Jäger hatte mit 110 Schützen aus unserem Ort eine gute Beteiligung aufzuweisen. Rund 10 v. H. erfüllten die Bedingungen zur Siegerurkunde.
Glashütte. Ständesamtsnachrichten: 30. April bis 6. Mai 1944. Geburten: Arno Lothar Jentsch, Glashütte, Dittersdorfer Weg 19. Todesfälle: keine. Sterbefälle: Emilie Bertha Bellmann geb. Nadelstock, Glashütte, Bergstraße 15 (74 Jahre).
Dörs. In einer der vergangenen Nächte wurde hier in einem Gehöft ein Einbruch verübt, bei dem von den unbekannteren Tätern Äpfel und mehrere Flaschen Apfelsaft gestohlen wurden und außerdem das halbe Pöckelfah ausgezurmt wurde. Durch die beherzte Tat des Hiltzerjungen Edwin Grahl, der eines Abends im Walde ein Lagerfeuer beobachtete und seine Wahrnehmung dem Bürgermeister meldete, gelang es, zwei von den Tätern festzunehmen. Ein großer Teil der entwendeten Lebensmittel wurde dort gefunden.

Brüg. Am 3. Mai wurde durch Zusammenreffen verschiedener wichtiger Umstände das Mostfest des Zirkus „Schreiber“, der hier gastiert, während der Nachmittagsvorstellung zerfiel. Da sich der Zeitplan während der Pause ereignete, waren viele Zuschauer außerhalb des Festes. Nach den bisherigen Feststellungen ist eine 62-jährige Frau aus Brüg-Tschausch infolge einer Gehirnerschütterung verstorben, außerdem wurden vier weitere Frauen und zwei Kinder leicht verletzt.
Dresden. Vorsicht beim Aufsteigen auf die Straßenbahn. Der oft starke Verkehr an den Straßenbahnhaltestellen erfordert seitens der Verkehrsteilnehmer größte Vorsicht und Verkehrsdiskziplin, sonst sind Unfälle unvermeidlich. So geriet am Freitag eine Frau, vermutlich beim Aufsteigen auf einen ankommenden Wagen, unter eine Straßenbahn. Die dabei erlittenen schweren Verletzungen führten zum baldigen Tode.
Dresden. Wäher Rettungswachdienst an der Elbe. Während der kommenden Sommermonate wird der Bezirk Dresden des Landesverbandes der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz den Rettungswachdienst an der Elbe wiederum durch den Rettungswachdienst an der Elbe wieder in männlicher Form. Er fordert alle über 16 Jahre alten männlichen Volksgenossen im Besitz des Grund- und Weisungsbescheides auf, sich für den Rettungswachdienst zur Verfügung zu stellen.
Sachsen. Streichhölzer in Ainderhand. Auf dem Boden der alten Barracken in Ralswiek spritzten drei Kinder, zwei Jungen und die drei Jahre alte Edith Fernad, mit Streichhölzern, wobei Holzwolle in Brand geriet. In ihrer Angst rannten die Jungen davon und ließen das kleine Mädchen im Stich, das sich nicht allein retten konnte

Unserer begabten Jugend werden alle Wege geebnet

Abkühlungsbedingungen des Berufswekkampfes

In Glashütte und Dippoldiswalde fanden am Sonntagabend für unseren Kreis die Abkühlungsbedingungen und Siegereichungen des Kreisberufswekkampfes statt.

An der Veranstaltung in Glashütte im Fremdenhof „Stadt Dresden“ nahmen zahlreiche Gäste aus Partei, Staat und Wirtschaft teil, u. a. der Ortsgruppenleiter, der DAF-Ortsobmann und Ritterkreuzträger Hauptmann Bopp. Der Ortsbeauftragte Horst Theden stellte in seinen Begrüßungsworten Verlauf und Ergebnis des Wettkampfes und gab die Versicherung zu weiterem Einsatz im Dienste der beruflichen Leistungssteigerung ab. Der Kreisbeauftragte, Pq. Kiefewetter, legte in einer längeren Ansprache nochmals Sinn und Aufgabe dieses Wettkampfes dar und dankte allen Helfern, die sich freiwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben. „Der Wettkampf“, so sagte er u. a., „dient der Begabtenförderung, um den Besten den Weg in die höchsten Stellen von Partei, Wirtschaft und Staat zu öffnen, während sich die Feindmächte nur in leeren sozialen Versprechungen und langatmigen Reden verlieren. Entscheidend sind heute nicht mehr der Geldbeutel und die Herkunft, sondern allein Fähigkeiten, Fleiß, charakterliche Haltung, Begabung und Leistung. Der tiefe Sinn dieses Wettkampfes liegt darin, den Leistungsstand unseres Volkes zu heben, damit es aus dem Konkurrenzkampf der Völker siegreich hervorgehen kann. Erfolgreich ist die Tatsache, daß 10 v. H. aller Teilnehmer überdurchschnittliche Leistungen erzielten und daß auch der Reichsnährstand starke Beteiligungszahlen aufwies. Wenn die Jugend ihre Aufgaben in der Heimat erkennt und darüber hinaus das ganze Volk weiter wie bisher treu seine Pflicht erfüllt, wird eines Tages der Sieg unser sein.“

Im Anschluß daran erfolgte die Verleihung der Anerkennungsurkunden an die Sieger durch den Kreisbeauftragten; der Gau-seger, Manfred Reichel, bekam das äußere Zeichen der Anerkennung sogar von Ritterkreuzträger Hauptmann Bopp angeheftet.

Hauptmann Bopp wandte sich dann an die Jugend als die Garant für die Zukunft des Reiches, indem er auf die hohe Verantwortung hinwies, die gerade heute die in der Wirtschaft Tätigen haben müssen, wenn wir an den Fronten bestehen wollen. In fesselnder Art schilderte er einige Erlebnisse aus dem Westfeldzug und aus dem Kampf im Osten. Aus ihnen sprach die Tapferkeit des deutschen Soldaten, der sich in gefährlichen Augenblicken unbedingt auf seine Waffen verlassen können muß, denn sie entscheiden ja über Tod und Leben. Die Heimat muß deshalb in diesem gewaltigen Ringen ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, der Front die besten Waffen zu schmieden. Und so muß auch die Jugend ihre Pflicht erkennen und an ihrem Plaze mithelfen, dem kämpfenden Soldaten an der Front den Sieg zu erleichtern.

Während der Siegereichungen wurden außerdem und beglückwünscht: Manfred Reichel-Glashütte als Gau-seger (Handwerk), Gerhard Philipp-Altenberg als Orts-seger. Urkunden für überdurchschnittliche Leistungen erhielten ferner in Handwerk und Industrie: Gerhard Hauptmann-Glashütte, Friedmar Liebcher-Dittersdorf und Gerhard Lindner-Dohna. Als Ortsbeste (Reichsnährstand) wurden Marga Friedel-Löwenhain und Harry Kunze-Ludau ausgezeichnet. Gau-seger ist hier Gerhard Großmann-Dörschütz. Ferner wurden auch im Reichsnährstand überdurchschnittliche Leistungen anerkannt. Beglückwünscht wurden, so weit sie anwesend waren: Horst Döring-Fürstenaue, Günther Grahl und Günther Voge-Cunnersdorf, Ruth Schweska und Werner Hahmann-Johnsbach, Horst Leutrich-Berthelsdorf, Werner Winkler-Börnchen und Werner Zier-Löwenhain.

In Dippoldiswalde fand die Veranstaltung in der Hans-Schömann-Schule statt und nahm mit Ansprachen des Kreisberufsleiters und des Ritterkreuzträgers Hauptmann Bopp einen ähnlichen Verlauf. Letzterer bestete der Gau-segerin Thera Böhmer-Fernsdorf die Siegermedaille an. Den Ortsbesten wurden ebenfalls Urkunden ausgehändigt.

Der Gau-seger Pq. umrahmte die Veranstaltung.

Jugend hilft bei der Spinnstoffsammlung 1944

Vor einigen Wochen rief die sächsische Hitler-Jugend unter der Parole „Jugend hilft sich selbst“ die Bevölkerung auf, ihr entbehrliche Uniformstücke und Ausschmückungsgegenstände zur Verfügung zu stellen. Auch bei der allgemeinen Spinnstoff- und Wäsche-sammlung 1944, die reichseinheitlich vom 7. bis 27. Mai durchgeführt wird, ist die Jugend dabei. Sie wendet sich in erster Linie nochmals an die Eltern und Angehörigen ihrer eigenen Kameraden die heute als Luftwaffenbesitzer, beim Arbeitsdienst oder in der Wehrmacht Dienst tun und viele ihrer ehemaligen zivilen Kleidungsstücke sowie ihre D.A.-Uniformen nicht mehr benötigen.

Die Blockleiter fragen in den nächsten Tagen in allen Haushaltungen nach Selbstverpflichtung vorachtet man in den Familien auf eine Sammlung, in denen noch jüngere Geschwister da sind, die über kurz oder lang selbst die Kleidungsstücke ihres eingezogenen Bruders tragen können. Wäsche werden die gemeldeten Sachen dann abholen und zu den Annahmestellen der Partei bringen, wo sich der P.T.R. bei der Entgegennahme beim Auslösen und Ausbessern der gesammelten Gegenstände nützlich macht.

Es heißt also wieder: In allen Schränken und Kammern nachsehen nach entbehrlichen Kleidungs- und Ausschmückungsgegenständen, auch unvorchriftsmäßige Gegenstände mit abgeben, denn auch sie können noch irgendwie verwendet werden. (NSD.)

Sommer- und Herbstferien 1944

Die Sommerferien für die Volks-, Haupt-, Mittel- und Hörschulen sowie die höheren Schulen in Sachsen beginnen Freitag, den 14. Juli, und enden Donnerstag, den 10. August.

Für die Herbstferien sind 14 Tage in Aussicht genommen. Beginn und Ende der Herbstferien werden von den Bezirks-schulämtern festgelegt werden.

Für die beruflichen Schulen gelten im allgemeinen die gleichen Vorschriften. Soweit besondere wirtschaftliche Verhältnisse es erfordern, können die Ferien an den Berufsschulen abweichend von der allgemeinen Regelung nach den örtlichen Bedürfnissen festgelegt werden.

Ober Sieg des DSB in Fulda

Der deutsche Fußballmeister Dresdner SG gewann am Sonntag auch sein zweites Vorrundenspiel in Fulda gegen den Meister von Kurhessen, Borussia Fulda, über mit 2:1 (3:0). Die Dresdner zeigten dabei eine weitere erfreuliche Formverbesserung und geben mit Zuversicht in die weiteren Spiele, die am 21. Mai mit der Kreisrunde fortgesetzt werden.

In dem in Fulda vor 8000 Zuschauern ausgetragenen Spiel begeisterte der DSB die Zuschauer durch eine ausgezeichnete Gesamtleistung. Die gesamte Mannschaft spielte wie in ihren besten Tagen und ließ dem Gegner keine Möglichkeit, sich zu entfalten und den Sieg nur irgendwie in Frage zu stellen. In besonders guter Schlußphase gelang dem DSB ein Schuß, der allein sieben (11) der neun Torhüter herausholte.

Überraschungen in der Fußballmeisterschaft

Überraschungen gab es am Sonntag in der zweiten Vorrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft. Ausgeschieden sind u. a. Holstein Kiel, Schalke 04 und VfR Mannheim, während der VfB Hamburg gegen Wilhelmshaven nur 1:1 spielen konnte. Die Ergebnisse der zweiten Vorrunde: Borussia Fulda gegen Dresdner SG 2:1 (3:0); Wilhelmshaven 05 gegen VfB Hamburg 1:1 nach Verl.; VfB Duisburg gegen Schalke 04 2:1 (1:0); 1. FC Nürnberg gegen VfR Mannheim 3:2 (1:2); VfB Saarbrücken gegen FC B. Mühlhausen 5:3 (2:1); Vienna Wien gegen VfL Dirschberg 5:0 (5:0); Hertha-BSC gegen Holstein Kiel 4:2 (3:1); VfB Ad-nigsberg gegen VfL Groß Born 3:10 (1:5).

Fortuna und VfB Leipzig steigen ab

In der sächsischen Fußball-Klasse wurde am Sonntag die Abstiegfrage geklärt. Neben dem VfB Leipzig, dessen Schicksal bereits feststand, so daß auch die am Sonntag gegen die Jüdauener SG erlittene 1:4 (0:1)-Niederlage seinen Einfluß mehr hatte, muß Fortuna Leipzig in die 1. Klasse absteigen. Fortuna wurde in Chemnitz vom VfB mit 5:1 (2:0) glatt geschlagen, aber auch Tura 99 Leipzig zog in Dörs gegen den VfB Dörs mit 3:5 (0:1) den Kürzeren. Fortuna und Tura liegen im Punktverhältnis mit je 14:22 zwar gleich, doch entschied das ungünstigere Torverhältnis den Abstieg Fortunas.

und in den Flammen umkam. Die Scheune brannte völlig nieder.

Seifen. Bekannter Spielzeugmacher gestorben. Der weit über das Schwarzenbergergebiet hinaus bekannte Spielzeugmacher und Tischschneider Oswald Biermann ist im hohen Alter von 89 Jahren gestorben. Biermann war einer der besten Vertreter der heimatischen Volkskunst besonderer Bräutigam. Viele seine Arbeiten befinden sich im Oskar-Schirrer-Museum in Dresden.

Glauchau. Ein teurer Braten. Im benachbarten Remeisch ein Jäger auf einen Hasen im Nachbarrevier. Er wurde wegen Raubvergehens mit 200 Reichsmark Geldstrafe bestraft.

Schönheide. Mit Schusswaffen nicht leichtfertig umgehen! Hier hantierten zwei Jungen in leichtfertiger Weise mit einer Waffe. Als der eine dem anderen die Waffe aus der Hand reißen wollte, löste sich ein Schuß, wobei der 16-jährige G. einen schweren Lungenschuß erlitt, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Krausnieder. Eiserne Hochzeit. Erbhofbauer Hermann Viertel und Frau Anna geb. Schneider feierten das Fest der Eisernen Hochzeit. Der Jubilar stand noch bis vor kurzem seinem Dasein selbst vor.

Feldpostdiebstahl wird mit dem Tode bestraft

Die am 5. März 1943 geborene Johanna Elisabeth Schade geb. Waltherr in Chemnitz wurde vom Sondergericht Chemnitz als Volkschädlerin zum Tode verurteilt. Sie hatte sich an ihrer Dienststelle mindestens seit dem vorigen Jahre an sehr zahlreichen Diebstählen beteiligt. Die Verurteilung eines Todesurteils gegen einen Volksdieb beigemessen hatte, bei dessen Anlaß derselbe Richter des Gerichts ernste Worte gefunden hatte, um andere zu warnen und dadurch vor gleichem, schwerem Schicksal zu bewahren.

Rückhaus für Lebensmittelkartendiebstahl

Am 19. April 1944 hatte sich das Sondergericht beim Landgericht Dresden in Ritzau mit einem nicht alltäglichen Fall zu befassen. Die Ehefrau Gertrud Deutscher aus Pittau hatte in der Zeit von April 1943 bis Februar 1944 ihrem Ehemann, der bei der Verteilung der Lebensmittelkarten mitwirkte, nach und nach eine größere Anzahl Lebensmittelkarten, insbesondere Reichsfettkarten, entwendet. Die Karten tauschte sie auf dem Ernährungssamt in Reichsmark um, die sie dann zusätzlich für ihren Haushalt benötigte. Wegen Kriegswirtschaftsverbrechen und Diebstahl wurde sie zu einem Jahr sechs Monaten Rückhaus und vierjährigem Ehrenreueverbot und 300 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Achtung — Pimpfe!

Unsere Jungen und Mädchen waren immer schon die Eifrigsten; haben sie doch in der Schulstoffsammlung schon 1 000 000 Tonnen Altmaterial zusammengetragen. Jetzt gibt es einen Sonderauftrag, damit das an Kleidung, Wäsche und Spinnstoffen zusammenkommene, was auch zur Versorgung der heranwachsenden Jugend gebraucht wird. Bitter die Mullis und Tanten, die noch Kleidung oder Uniformteile von längst eingezogenen oder im Arbeitsdienst stehenden Jungen und Mädchen haben, sie abzugeben. Die Jugendkleidung und die HJ-Uniformen werden unmittelbar über die HJ-Formationen für die nutzbar gemacht, die so schnell aus ihren Kleidern herauswachsen. Helft euch selbst und ihr schafft kriegswichtige Rohstoffe durch jede Spende zur Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung

7. Mai bis 27. Mai 1944

DER BEZIRKSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Numa
(3. Fortsetzung)

"Traudl, du bist ein edler Mensch!"
Werden es ihr die Kinder danken?
Da ist vor allem der Rüdiger....
Er muß mit ihr darüber reden. Offen, als Kamerad.
„Unser Aeltester ist ein etwas schwieriger Charakter“, beginnt er. „Laß dich von keiner Art nicht abschrecken. Er ist noch jung, da heißt es: biegen oder brechen. Er darf dich nie tranken, Traudl, dafür stehe ich da. Du sollst nicht etwas allein tragen müssen, was dich ermüden könnte. Jugend hat oft ein hartes Urteil und verrennt sich leicht in Ungerechtigkeiten. Wirst du zu mir kommen, wenn du mich brauchst?“
Sie brüht diese Frage ruhig mit ihrer Antwort entzwei. „Um den Rüdiger brauchst du dich nicht sorgen. Wenn er mit mir gegenüber fehlen sollte, tut er es nur aus seiner Liebe zur verstorbenen Mutter heraus. Es wäre ein gegenständliches Beginnen, das zu rügen. Ich habe ihn oft und heimlich beobachten können und ich kann dir nur sagen, er ist ein selten guter Junge. Rimm nur den einen Fall, wie er sich um den armen Thalhuber kümmert; wie er eintritt für seinen Kameraden. Ein anderer hätte in seinem Alter gar nicht den tiefen Blick für die Armut seines Freundes.“
„Der Thalhuber, ja, das ist auch so eine Sache.“ Bender ruzelt die Stirne und seine Worte sind unwohl von einer Sorge. „Dieser Kameradshock hätte ich oft schon den Riegel vorgeschoben, wenn mich nicht eine gewisse Gerechtigkeit vor dem eigenen Gewissen dazu gewarnt hätte. Du schienst anders darüber zu denken.“
„Was hast du gegen den Thalhuber?“ Erstaunt blickt sie ihren Mann an. „Mir gefällt der Bub“, verteidigt sie ihn. „Und erst dem Doktor Siegelmeil der Gottfried ist sein Schilling. Um einen, der es nicht wert ist, bemüht sich mein lieber alter Onkel nicht so sehr!“
„Weißt, Traudl, der Siegelmeil ist mir mit seinem Urteil nicht immer maßgebend. Der rennt mit seiner Menschenliebe alle Kassen nieder und meint noch, der andere hat sie ihm weggeriffen.“
„Sie lachen beide. Aber gleich darauf umschattet Traudls Gesicht eine tragende Enttäuschung.“
„Sag einmal, was gefällt dir an dem Gottfried nicht? Weil er der uneheliche Sohn eines armen Mädels ist? Du bist doch nicht klein in deinem Urteil, ich kenne dich doch. Und es wäre ungerecht, Kinder die Sünden ihrer Eltern häßen zu lassen.“
„Tu ich auch nicht. Aber der Junge selber hat so was an sich, das unruhig macht. Denk nur einmal an seine unreifen, unbeherrschten Urteile! Und schau dir einmal die Augen dieses jungen Menschen an! Die brennen oft wie ein Vulkan. Ich merke es doch, wie er den Rüdiger mitreißt in eine unfremde Jungen förmlich unbekannte Welt hinein. Kennst du diese Welt? Kenne ich sie?“
„Ich glaube, daß ich sie verstehe, Franz. Es ist die un-



Knochen sind wertvollster Rohstoff,

Jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefere die in Küchen und Verpflegungstäten ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgeleitet Knochen berechtigt zum Kaufe eines Stückes Kernseife.

BEREICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Schaut große Welt der jungen Menschen, in denen das Ideale reist. Daß sie dieser Gottfried auf anderem Wege sucht als unser Rüdiger ist leicht erklärlich. Der Boden, auf dem der Thalhuber steht, ist feucht. Eine lichtlose Kindheit, eine trante Mutter, Hunger, Not, das alles sind Mauern für einen heranwachsenden Menschen, der sich frei soll entwickeln können.“
„Du hast die Sprache von Siegelmeil“, lehnt er ihre werdende Fürsprache ab. „Ich stelle mich nicht gegen den Thalhuber, das weißt du ja; es würde ja sonst ein Wort von mir genügen, um dieser Freundschaft ein Ende zu machen. Nur sage ich dir, der beste Umgang für Rüdiger ist er gerade nicht.“
„Sie aber verteidigt ihn ruhig weiter: „Franz, für die beiden Jungen sehe ich ein. Brauchst wirklich keine Angst zu haben.“
„Vom Lebensjimmer her kommen die Stimmen der Kinder. Man hört die kleine Erka sagen: „Ich bin sehr froh, daß wir jetzt eine neue Mutter haben. Und es ist schön.“
„Ja“, pflichtet ihr Paul bei. „Hast du sie auch lieb, Erka? Ganz lieb?“
„Ja, ganz!“ — Das Mädchen meint es ehrlich. Sie geht seit Tagen schon wie auf leibenden Königshäuten im Märchen.
„Ich hab sie auch lieb, die Mutter. Sie kann Schläffer mit meinen Steinen bauen und spielt oft mit mir. Glaubst du, die tote Mutti im Himmel ist traurig, weil wir eine neue haben, die auch lieb ist?“
„Ach, du bist ein dummer Bub“, sagt das Mädchen. „Die freut sich doch nur, daß wir es einmal schön haben.“
Franz und Traudl haben das kindliche Gepolde glückselig mitgehört. Ihr Blick gleitet zur Türe hin, hinter der zwei Kinderherzen einer Frau die Heimat bereiten.
Da fällt auf einmal laut und unbeherrsch eine Türe ins Schloß.
Erschreckt fahren die zwei Kleinen zusammen. Richtig, nebenan war Rüdiger und lernte. Sie haben ihn wohl gehört

Warum aber stürmt er die Stiege hinauf und rennt in die hereinbrechende Nacht hinaus? Erka sieht ihn vom Fenster aus mit langen Schritten um die Ecke biegen.
Die Freudensticker sind auch in Traudls Augen zerfloßen. Und im Blick ihres Mannes ist Wettergeleuchte. Er geht hinüber in Rüdigers Zimmer. Es ist leer. Das Französischbuch liegt aufgeschlagen am Tisch; das Bett daneben. Die Buchstaben stehen eigenwillig auf dem Blatt Papier.
„Wo ist Rüdiger?“ fragt er die Kinder.
„Verzagt blicken sie einander an. Wenn Vater die Traupen zusammensieht wie ein ediges Gähnen und die Furchen über die Nase läßt, gibt es Sturm.“
„Ich weiß nicht“, hört sich Erikas Stimmlein schluchtern an. „Er ist gewiß bald wieder zurück, Papa!“ blüht sie zum Bruder. „Wenigstens forschen die Kinderaugen in die Ferne.“
„Geht endlich schlafen. Es ist Zeit!“
„Sie sind beide froh, fortzukommen. Vater blüht so hart und streng. Aber die Mutter wird wohl dem Rüdiger helfen. Sie ist ja mit ihnen allen so gut.“
Unruhig wandert Franz im Zimmer umher. Dann bleibt er vor Traudl stehen.
„Was sagst du jetzt dazu? Der Bub liegt einfach aus, wenn ihm was nicht behagt. Geht, ohne ein Wort der Entschuldigung. Und wo wird er stehen? Natürlich dort, von wo er diese Manieren herträgt.“
„Franz, bitte, nur keine Vorurteile! Die sind immer durchfütigt von Ungerechtigkeiten. Wir wissen nicht, was ihm hinausreißt in die Nacht. Vielleicht steht seine Jugend vor Dingen, die er kaum allein zu verarbeiten vermag.“
„Ach was, Erka ist es, guter Erka!“
„Ich glaube gerade das Gegenteil.“ Ihr Blick ruft auf einem großen Oelgemälde an der Wand. Ein wunderschönes Frauenbild grüßt daraus. Zwei Mädchenaugen lächeln, ein edel geformter Mund lächelt das Geheimnis eines übergroßen Bildes aus. „Rüdiger“, sprechen diese Lippen, „mein Bub!“ Und Traudl hört des Jungen Antwort darauf: Mutter!
„Frauen jagt er schon die Nacht. Ein ausgelassener Windstoß jagt um die Häuferecken. Auf den Drähten schaukeln die halbblinden Lampen.“
„Es ist um die neunte Abendstunde, als die Stiege herauf ein müder Schritt kommt.“
Wie eine Wächterin steht die Traudl vor ihrem Manne, der dem Jungen entgegen will. „Richt, Franz, ich bitte dich! Es ist unser erster Hochzeitstag und meine erste Bitte an dich. Schlag sie mir nicht ab!“
„Sie steht vor ihm und ihr reiner, gültiger Blick reißt Tiefen auf.“
Ein Weichen schaut er sie an, er so viel vernehmend Mütterliches ganz erfassen kann. Dann neigt er sich zu ihr hinab, wie sie es all die Jahre geträumt hat. Und küßt sie.
In diesem Augenblick feiert sie erst die wahre Hochzeit. Diesmal ohne Feierklang und Blodengläute. Aber das Herz der Traudl jubelt in Glüd.
Fortsetzung folgt.

Ämliche Bekanntmachungen

Reichsluftschutzbund, Gemeindeguppe Altenberg
Alle in den Händen der Einwohnerlichkeit befindlichen Luftschutzeinrichtungen und Luftschutzeinrichtungen sind zu einer Überprüfung wie folgt vorzuführen:
in Altenberg: Donnerstag, den 11. Mai 1944, für die Namen A-K ab 19 Uhr auf dem Parkplatz, Freitag, den 12. Mai 1944, für die Namen L-Z ab 19 Uhr auf dem Parkplatz; in Geising: Mittwoch, den 10. Mai 1944, ab 17 Uhr bei Einbürgerungsamt, Rabner; in Jinnwald: Sonnabend, den 13. Mai 1944, ab 15 Uhr bei Martin Vohse, Jinnwald.
Die Luftschutzeinrichtungen können auch durch einen Hausbewohner oder Nachbarn mit überbracht werden. Sie sind nach Prüfung sofort wieder mitzunehmen. Es müssen unbedingt sämtliche Luftschutzeinrichtungen an den vorbezeichneten Tagen zur Überprüfung vorgeführt werden. Wer seine Spritze nicht vorführt, wird bestraft.
Altenberg, 6. Mai 1944. Dielscher, Gemeindeg.-Führer

Trinkbranntweinverteilung
1. Ab Mittwoch, 10. Mai 1944, wird an alle über 18 Jahre alten deutschen und deutschstämmigen Verbraucher eine halbe Flasche Trinkbranntwein (0,35 l) ohne Vorbestellung ausgegeben. Die Ware ist insgesamt (haushaltweise) grundsätzlich von dem Kleinverteller (Einzelhändler) zu beziehen, bei dem die Versorgungsberechtigten die Weidnachtszuteilung erhalten haben. Die Gesamtbezugsmenge eines Haushaltes wird regelmäßig in ganzen Flaschen und nur die Spitzenmenge in halben Flaschen geliefert werden. Beim Kauf ist durch die Versorgungsberechtigten eine leere Trinkbranntwein- (Weinbrand-) oder Rotweinflasche abzugeben. Wie bereits bekanntgegeben, erfolgt die Abgabe des Trinkbranntweins lt. Anordnung des Landesernährungsamtes, Abt. B, auf Nährmittelkarte 61.
2. Die Kleinverteller haben sich sowohl die Nährmittelkarte 61 als auch die Nährmittelkarte 62 vorlegen zu lassen. Von der Nährmittelkarte 61 ist der Abschnitt N 36 abzutrennen. Auf der Rückseite des Stammschnittes der Nährmittelkarte 62 ist zum Zeichen der Beseitigung der Firmenstempel aufzubrüchen. Eine Abgabe ohne Abstempelung der Nährmittelkarte 62 ist verboten. Unzulässig ist auch die Beseitigung von unbeschrifteten Nährmittelkarten sowie von Nährmittelkarten noch nicht 18 Jahre alter Verbraucher.
Trägt die Rückseite des Stammschnittes der Nährmittelkarte 62 den Buchstaben „B“ und das Dienststempel der Kartenstelle, hat Beseitigung nur gegen Vorlage eines Berechtigungsscheines und nicht gegen Abtrennung des Abschnittes N 36 der Nährmittelkarte 61 stattzufinden. Den Kleinvertellern wird zur Pflicht gemacht, dies genauestens zu beachten. Inhaber so gekennzeichnete Nährmittelkarten 62, die gleichzeitig Nährmittelkarten 61 mit Abschnitt N 36 vorliegen, sind dem Ernährungsamt, Abt. B schriftlich namhaft zu machen. Auf die mit „Schiffer“ überdruckten Nährmittelkarten 61 darf Trinkbranntwein nur abgegeben werden, wenn der Abschnitt N 36 mit dem runden Dienststempel der Kartenstelle versehen ist. Die Beseitigung unbeschrifteter Schiffer-Abschnitte ist abgelehnt. — Soweit der Urlaub von Wehrmachtangehörigen usw. mindestens eine Woche beträgt und in die Zeit des Antrags fällt, erhalten diese Verbraucher den Trinkbranntwein auf den Sonderabschnitt C des Bezugsausweises für Urlauber. Dieser Abschnitt muß den Vermerk „1/2 Flasche Trinkbranntwein“ sowie Datum und Dienststempel der Kartenstelle tragen. Nicht ausgefüllte Sonderabschnitte sind zurückzugeben.
3. Diejenigen Verbraucher, die fahrlässigerweise die Nährmittelkarte 61 trotz wiederholter Bekanntmachung vernichtet haben, wenden sich wegen Regelung ihrer Trinkbranntweinverteilung unter Vorlegung der Nährmittelkarte 62 an die zuständige Kartenstelle. Bei dieser Gelegenheit wird erneut mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Versorgungsberechtigten niemals ihre Lebensmittelkarten vor Ablauf der Zuteilungsperiode, für die sie gelten, wegwerfen dürfen, weil damit gerechnet werden muß, daß sie noch für eine Sonderzuteilung gebraucht werden. Ganz besonders gilt dies für die Nährmittelkarten, die zu diesem Zwecke besondere Abschnitte

enthalten. Wer dies nicht beachtet, muß künftig damit rechnen, daß er nicht berücksichtigt wird.
4. Ausländer, Zivil- und Kriegsgefangene sowie Juden und Polen sind von der Zuteilung ausgeschlossen.
5. Eine zusätzliche Zuteilung von Wein durch die Kleinverteller (Einzelhändler) im Zusammenhang mit der Trinkbranntweinverteilung ist auf Anordnung des Landesernährungsamtes nicht zulässig.
6. Helme, Anstalten usw. erhalten für ihre Gemeindefortsorgungen, über 18 Jahre alten deutschen und deutschstämmigen Bezugsberechtigten ebenfalls Trinkbranntwein zugeteilt.
7. Die Kleinverteller haben die einbehaltenen Abschnitte N 36 der Nährmittelkarte 61 sowie die Sonderabschnitte C des Bezugsausweises für Urlauber in der üblichen Weise auf Bogen aufzukleben und mit den vereinnahmten Berechtigungsscheinen sowie etwaigen Bezugscheinen B spätestens bis Ende Mai 1944 bei der zuständigen Abrechnungsstelle einzureichen. Diese stellt darüber Empfangsberechtigungen in Erst- und Zweitschrift aus. Die Zweitschriften erhalten die Händler zur sorgfälligen Aufbewahrung, während die Erstschriften durch die Abrechnungsstellen gesammelt dem Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft) zur Feststellung der nach der Verteilung verbleibenden Restmengen zugestellt werden.
8. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Der Landrat des Kreises Dippoldiswalde Ernährungsamt, Abt. B
Anordnung des Landesernährungsamtes, Abt. A betr. Einengung der Verkaufszeit für Jungpflanzen aus Gartenbaubetrieben
Gemäß §§ 2 und 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 — RGBl. I, S. 1521 ff. — wird folgendes bestimmt:
1. Um eine geordnete Erledigung der dem Gartenbau gestellten Aufgaben zu ermöglichen, gleichzeitig aber auch eine Beseitigung der Verbraucherschicht mit brauchbaren Jungpflanzen zu gewährleisten, findet bis 30. Juni 1944 der Verkauf von Jungpflanzen aller Art aus Gartenbaubetrieben an Wochentagen nur noch in der Zeit von 15—19 Uhr statt.
Ein Verkauf an Sonntagen ist untersagt.
2. Diese Anordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Dresden, den 5. Mai 1944 Erdmann

Öffentliche Erinnerung an die Bezahlung von Reichsteuern
Es wird an die Zahlung der folgenden Steuern erinnert:
1. der spätestens am 10. Mai 1944 abzuführenden Lohnsteuer, einschl. Sozialausgleichsabgabe und Ostarbeiterabgabe,
2. der spätestens am 10. Mai 1944 fälligen Umsatzsteuer-Vorauszahlungen,
3. der spätestens am 10. Mai 1944 zu entrichtenden Gewerbesteuer-Vorauszahlungen,
4. der spätestens am 10. Mai 1944 fälligen Vermögenssteuer,
5. der spätestens am 10. Mai 1944 zu leistenden Abschlagszahlungen auf Versicherungssteuer und Feuerchutzsteuer,
6. der spätestens am 10. und 20. Mai 1944 zu leistenden Abschlagszahlungen auf Steuerungssteuer,
7. der spätestens am 15. Mai 1944 abzuführenden Körperschaftsteuer,
8. des Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen (bei beschränkter steuerpflichtigen Aufsichtsratsmitgliedern: einschließlich des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer),
9. der Kapitalertragsteuer (einschl. des Kriegszuschlags zur Kapitalertragsteuer).
Diese Steuerabzüge sind binnen einer Woche nach Zustehen der Vergütung oder des Kapitalertrags abzuführen.
Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Sühmehzuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags zu leisten. Zahlungen durch Steuerzahlerkarten (Einzahlung bei jeder Postanstalt möglich) sind gebührenfrei. Finanzamt Dippoldiswalde, 6. Mai 1944

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen beider Eltern bekannt
Gerdi Wokurka
Helmut Alt
Obergefl. I. u. Panier-Verl.
Bärenstein Bohlenmühlen 2. u. auf Urlaub
7. Mai 1944

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen
Obergefl. I.
Herbert Thomisch
u. Frau Ingeborg geb. Roch
Geising Auffig-Schreckenstein II
Mai 1944

Pammer und Schatz zur Maß 20—50 kg je Stück versendet laufend, an Nichtlandwirte nur gegen Einkaufsgenehm. H. Ullmann, Viehhorst, Rabenstein-Haundorf.
Biete fette Schlachthenne im Tausch gegen Legehennen. Zu erf. im Verlag des Bl. Altenberg.
Hochtragende Kuh zu verkaufen. Vorder-Jinnwald 246.
Junge Jung- und Zuchtuh verkauft Fürstenaue 51.
3 Kaninchen abhandeln bekommen (1 Belg. Niesin silbergrau, 1 einj. Angorahäsin, 1 graue Häsin mit weißer Nase). Gegen Belohnung abgegeben im Kinderheim Haus Bärensch, Geisinggrund.

Runkelkamen Zuckerrübenkamen Timothee, alle Grösstorten, Wiesenmischungen, Senfsoat vorrätig. Mittwoch in Geising gem. Kalk Karl Dietrich, Lauenstein.
Blühende Stiefmütterchen hat noch abzugeben Gartenbaubetrieb Wlad. Uhl, Lauenstein.
Hauptgeschäftlicher Werner Kungel, Altenberg, Frank u. Verl. H. Ullmann, Altenberg. Städt. Vertriebs Nr. 2 v. 1. 11. 43

Für sofort wird ein Zimmer für zwei weibliche Gesellschaftermitglieder gesucht; möglichst mit Kochgelegenheit. Angebote an Buchdr. Noack, Glashütte.
Suche guterhalt. Nähmaschine, gebe guterh. Konzerttänzer mit in Zahlung. Näh. im Verl. Altenberg.
Suche neue Russentier, Gr. 37-38, gegen Sommerstoffkleid. Ang. Buchdruckeri Noack, Glashütte.
Biete guterh. Herrenhalbschuhe Gr. 37, suche gleiche Gr. 39. Zu erf. im Verl. des Bl. Altenberg.
Biete guterh. Kinderwagen, suche Leiterwagen. Angebote an Rfm. Niehle, Bärenstein.
Welcher Kinderfreund spendet für Schulunterricht buntes Stieglitz? Auch Garnsch wird dankend angenommen. Mitteilung erbet. unter „A. 21“ an die Buchhandlg. Hetschel, Geising.

Sonntag, 7. 5., wurde einem Kinde Nähe Bahnhof eine Puppe genommen. Die Dame wurde beobachtet und wird gebeten, sie an Fam. Froh, Glashütte, Hindenburgstr. 18, zurückzugeben.



Wie hält man Schürzen länger sauber?
Bei allen schmutzigen Arbeiten wie Stiefelputzen, Herd- und Ofenreinigen, Bohnern usw. bindet man über die Schürze einen alten Lappen. Auch beim Kochen sei immer ein Lappen zum Händeabwischen zur Hand. So bleiben die Kittelschürzen länger sauber, und man spart Waschpulver.

GLASHÜTTER LICHTSPIELE
Der prachtvolle Eislauf- und Revue-Film
Der weiße Traum
dieser einzigartige Erfolgssfilm dieses Jahres, läuft auch
Dienstag, Mittwoch 20., Donnerstag 19.30 Uhr
Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt